

Frühe Neuzeit in Deutschland
1520–1620

Literaturwissenschaftliches
Verfasserlexikon

Herausgegeben von
Wilhelm Kühlmann · Jan-Dirk Müller,
Michael Schilling · Johann Anselm Steiger
und Friedrich Vollhardt

Redaktion
J. Klaus Kipf

Band 1

Aal, Johannes – Chytraeus, Nathan

De Gruyter

ISBN 978-3-11-022391-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/Boston
Gesamtherstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Aller Prackticken und Prognosticken Großvatter ist eine Parodie (PFISTER 1990) auf das ausufernde astronomische Schrifttum des späteren 16. Jh.s. Inspiriert von Fischarts *Aller Praktik Großmutter* (vgl. dessen Polemik gegen den *Kleinivater* 1574) erscheint die erste Auflage im Frühjahr 1573, der Erfolg führt zu einer erweiterten zweiten Fassung im Herbst 1573 (SCHMIDT 1893, 446) mit 32 Holzschnitten. Die zweite Fassung präzisiert die Zielrichtung der *lachenerrgende[n] bossen vnd schwenck*, indem die Götter-, Planeten- und Sternzeichenschau mit ihren bereits in der ersten Fassung angelegten burlesken Zügen erweitert und um drastische Pointen ergänzt wird. Die in der ersten Fassung anonyme Erzählerfigur wird mit einem Namen versehen (Dr. Grill) und trägt durch ihre betonte Präsenz zur Komik bei, auch die Erweiterung der Vorrede und eine abschließende Sehervision verdeutlichen den parodistischen Anspruch. Einflüsse des → *Faustbuchs* (PFISTER 1990, 204) sowie sprachliche Anleihen bei Fischart sind in der zweiten Fassung deutlich markiert und Ausdruck eines gestiegenen Selbstbewusstseins des Verfassers, der sich selbst als *Hans Christoff Wolckensstern* zu erkennen gibt und biographische Details nennt (*aber der Venediger Golt war mir vorzeiten heimlich holt*).

Als einziges ital. Werk A.' (*Gio. Christofforo Nuuo stella Allemanno*) ist ein Holzschnitt *Discorso della vita humana* überliefert (ENGLERT 1905). Die elaborierten Stenzen sind den zwölf Stufen des 120-jährigen Lebensweges des Menschen zugeordnet, ergänzt um symbolische Flora- und Fauna-Abbildungen. Der Text dokumentiert A.' Gewandtheit im Italienischen, die Voraussetzung seiner Übersetzertätigkeit war.

III. Werk- und Literaturverzeichnis

[WC] 1: Ismenius Oder/Ein vorbild Stäter Liebe [...]. Str.: Bernhard Jobin 1573; weitere Aufl.n 1594 u. 1610. – 2. Erster Theyl Des Hey. Reiches [...]. Mainz: Kaspar Behem 1573. – 3. Aller Prackticken und Prognosticken Großvatter [...]. [Str.: Bernhard Jobin 1573]; Aller Practicken

vnd Prognosticken Großvater [...]. Gemehret vnd gebessert durch sich selbst. [ebd. 1573].

[LEX] L. ANTONNUCCI. In: DBI 57 (2001), 255–257. – JAUMANN 1 (2004), 49f.

[FOR] JOHANN SCHEIBLE (Hg.): Johann Fischart's Flöhhatz, Weibertratz, Ehezuchtbüchlein [...]. Stgt. 1848. – J. FRANCK: Zur Fischart-Lit. In: Anzeiger f. Kunde der dt. Vorzeit N. F. 13 (1866), Sp. 61f. – AUGUST FRIEDRICH CHRISTIAN VILMAR: Zur Lit. Johann Fischarts. Kleine Beiträge. Ffm. ²1865. – HEINRICH SCHREIBER: Gesch. der Stadt u. Univ. Freiburg i. Br. Bd. 2. Neue Ausg. Freib./Br. 1868. – Fischartstudien des Freiherrn Karl Gregor v. Meusebach. Hg. v. CAMILLUS WENDELER. Halle/S. 1879. – ADOLF SCHMIDT: Zur Bibliographie der älteren dt. Lit. In: ZfB 10 (1893), 433–456. – ADOLF HAUFFEN: Die Quellen von Fischarts Ehezuchtbüchlein. In: ZfdPh 27 (1895), 308–350. – ANTON ENGLERT: Die menschlichen Altersstufen in Wort u. Bild. In: Zs. des Ver.s f. Volkskunde 15 (1905), 399–412. – HEINRICH E. STIEBEL: Exlibris Georgius A. In: Zs. f. Bücherzeichen 15 (1905), 148–150. – HANS GEULEN: Erzählkunst der frühen Neuzeit [...]. Tüb. 1975. – Eustathios Makrembolites: Hysmine und Hysminias. Eingel., übers. u. erl. v. KARL PLEPELITS. Stgt. 1989. – SILVIA PFISTER: Parodien astrologisch-prophetischen Schrifttums 1470–1590. Baden-Baden 1990. – WERNER RÖCKE: Antike Poesie u. *neue Zeit* [...]. In: Literarische Interessenbildung im MA. Hg. v. Joachim Heinzle. Stgt., Weimar 1993, 337–354.

STEFAN SEEBER

Artwisus von Fischmentzweiler → Fischart, Johann

Atrocianus, Johannes (,der Harte, der Unnachgiebige'; der volkssprachige Name ist unbekannt), fl. 1527–1529

Basler Pädagoge, Dichter, Humanist und Reformationsgegner

I. Vita

Die Informationen über A.' Leben sind spärlich. Erschwerend hinzu kommt ab dem 18. Jh. die Verwechslung mit Johannes Atrocianus aus Colmar und Johannes Acronius aus Akkrum in Friesland (FOLKERTS 2001). Gesichert ist, dass A. aus

Ravensburg stammt und im WS 1513/14 an der Univ. Basel immatrikuliert wurde (s. QA). Ab 1520 war er in Basel als Lehrer tätig. Seine Stellung als Schulmeister am Augustiner-Chorherrenstift St. Leonhard in Basel wird durch einen Brief des Basler Reformators Oekolampad an Zwingli vom 1.4.1528 bestätigt. A. gehörte zur altgläubigen Opposition in Basel. Seine Werke erschienen erstmals zwischen 1527 und 1529 bei Johannes Faber Emmeus Juliacensis, in dessen Offizin viele antireformatorische Schriften gedruckt wurden (z. B. von Johann Eck und Ambrosius Pe-largus). Über A.' Reaktion auf die endgültige Einführung der Reformation in Basel am 9.2.1529 sowie sein Lebensende ist nichts bekannt. Gesichert ist, dass seine Schriften 1559 in Spanien auf den *Index librorum prohibitorum* gesetzt wurden, vermutlich aufgrund einer Missdeutung des Titels der Schrift *Querela missae*.

A. hatte einen Sohn, Onophryus Atrocianus, dem er ein Gedicht über den richtigen Gebrauch des Spiegels widmet (HINDERMANN in Vorb.) und der selbst als Dichter lat. Verse in Erscheinung trat.

II. Werk

Sicher zuzuschreiben sind A. die antireformatorischen Schriften *Elegia de bello rustico* (1.), *Nemo Evangelicus* (2.), *Mothonia hoc est superbia* (3.), *Querela missae* (4.) sowie einige Epigramme (5.). Unsicher ist, ob A. identisch ist mit dem gleichnamigen Herausgeber und Verfasser von Scholien zum pharmazeutischen Lehrgedicht *Macer Floridus* des Odo von Meung sowie zum *Hortulus* Walahfrid Strabos (FOLKERTS 2001, 56).

1. Die 141 elegische Distichen umfassende *Elegia de bello rustico* erschien erstmals 1528. Eingeleitet wird sie durch einen über sieben Seiten langen Prosabrief sowie durch ein kurzes Epigramm von A.' Sohn Onophryus. Beide Texte richten sich an den Leser und prangern die bildungsfeindliche Agitation der radikalreformatorischen Prediger an, die für den Aufruhr des Bauernvolks verantwortlich gemacht werden. A. beginnt seinen Brief mit einer

Warnung vor dem Verlust der Bildung (*literarum perniciēs*) und ruft an dessen Ende dazu auf, die geistige Erziehung der Jugend sorgfältig zu betreiben, und damit die Grundlage für ein ehrenvolles christliches Leben zu legen. Die Betonung des Werts der klassischen Bildung und die Demonstration des eigenen Wissens scheinen in A.' ganzem Werk leitmotivisch immer wieder auf.

Die Elegie über den Bauernkrieg beginnt mit der Frage nach den Ursachen der Rase-rei (*furor*) der Bauern, die mit berühmten Beispielen aus der antiken Mythologie verglichen werden (Orest, Agaue). A. setzt die von Gier und Gottlosigkeit geprägte gegenwärtige Zeit mit dem antiken Eisernen Zeitalter (*ferrea secla*; v. 62) gleich, zudem werden Motive aus der Apokalypse des Johannes herangezogen (Verdunkelung der Welt; Sterben der Meerestiere; HAMM 2001, 233). A. entlarvt die ungerechtfertigte Berufung der Aufständischen auf das Evangelium, indem er die Untaten der Bauern mit den Leit- und Glaubenssätzen der Reformation verbindet. Dabei lässt er rhetorisch wirkungsvoll 24 Distichen mit der sich an Eph 4,20 anlehnenden Formel *Non didicit Christum (nisi) qui* beginnen. Besonders beklagt A. die Missachtung der Gelehrten und die Verbrennung der Bücher und Bibliotheken. Die Folgen des Kriegs für die einfache Bevölkerung exemplifiziert A. am Schicksal der Bäuerin Thestilis. Die Elegie endet mit dem Wunsch nach Frieden sowie der Feststellung, dass die eigentliche Ursache des Krieges bei den Lehrern der Reformation zu suchen ist. A.' Elegie zeichnet sich sowohl sprachlich wie inhaltlich durch zahlreiche Anklänge an die antike Literatur aus (v. a. Vergil, Horaz, Ovid, Valerius Maximus, Laktanz; HAMM 2001; PLOTKE 2005). Auf historische Details verzichtet A. dagegen mit Ausnahme der Anspielung auf das *crudele nephas Vinsperga* (v. 27), die Ermordung Adliger in Weinsberg am 16. 4. 1525 (HAMM, 190–198).

2. Die Schrift *Nemo Evangelicus* erschien erstmals 1528 (zuerst bei Johannes Froben, auf den A. ein der Schrift nachgestelltes Epicedion verfasst hat; danach bei Faber). Der 307 elegische Distichen um-

fassenden Dichtung vorangestellt ist eine über sieben Seiten lange Widmungsepistel an den Basler Bf. Philipp von Gundelsheim, in der A. den Verfall der Sitten beklagt und zum Beweis mehrere Verse seiner *Elegia de bello rustico* zitiert. A. lässt nach Vorbild von Ulrich von Huttings Dichtung *Nemo* den personifizierten ev. Niemand (*Nemo Evangelicus*) berichten, wie ein Mönch in Deutschland durch seine Schriften großen Aufruhr erregt habe. Wie auch in der *Elegia de bello rustico* macht A. die Reformatoren, insbesondere Luther, für den Aufstand der Bauern verantwortlich, der Tod und Zerstörung mit sich gebracht und den Niedergang der Bildung zur Folge hat. Im Unterschied zu Huttings *Nemo*, der Dinge tun kann, die niemand bzw. nur der Niemand kann, ist der ev. *Nemo* bei A. handelnde Person und realer Anstifter aller Übel (PLOTKE).

3. Im Verbund mit dem Werk *Nemo Evangelicus* erschien die 63 elegische Distichen umfassende Schrift *Mothonia hoc est superbia* ebenfalls erstmals 1528. Gewidmet ist sie A.' Freund und ehemaligem Schüler Chonradus Calceolus, dessen Bildung und Charakter A. in der Vorrede (vom 1. 4. 1528) lobt. Sprecherin der folgenden Schrift ist die *regina superbia*, der ev. Hochmut, der sich brüstet, über die ganze Welt und über alle Dinge zu herrschen. Mit zahlreichen Verweisen auf antike Referenzfiguren (Venus, Krösus, Athene) bezeichnet sich die *superbia* als unübertrefflich erhaben, schön, reich und gelehrt (*doctrix*) auf dem Gebiet der Grammatik, Rhetorik, Musik, Astrologie, Medizin, des Rechts, der Dichtung, der Sprachen und der Biblexegese. Im zweiten Teil des Gedichts beschreibt sich die *superbia* auch als die Urheberin verschiedener Kriege seit der Antike sowie des aktuellen Bauernaufstands. Wie ein Refrain wird in Anspielung auf Verg. *Aen.* 7,684 das Distichon *Quod me non lapides tandem reverenter adorant, / Quod reticent laudes Hernica saxa meas* (V. 55f. u. ö.) viermal wiederholt. Vielleicht ist damit die Gleichsetzung des ev. Hochmuts mit der Furie Allekto intendiert, die Turnus im

7. Buch auf Geheiß der Juno zum Krieg gegen Aeneas aufhetzt.

4. Die 426 elegische Distichen umfassende Schrift *Querela missae* wurde im Okt. 1528 fertiggestellt, also knapp vor dem endgültigen Sieg der Reformation in Basel am 9. 2. 1529. Vorangestellt ist ihr ein kurzer Widmungsbrief an Ulrich Martin (Propst des Stifts Beromünster von 1517–1557), der als gebildeter und rechtschaffener Mann der Stadt Luzern Ehre macht. Die *Querela missae* ist eine Ansprache der personifizierten Messe an den Leser. Die Klage über das ihr angetane Unrecht (u. a. die Beseitigung der Bilder, der Beichte und der Heiligen) entpuppt sich als durchgehend weiblich imaginierte Invektive gegen die ungebildeten Reformatoren (HARICH-SCHWARZBAUER in Vorb.). Als Hauptverantwortlicher erscheint über längere Passagen ein gewisser Crispus, hinter dem sich der Reformator Oekolampad verbirgt (HAMM, 240f.). Dessen ‚göttliche Geburt‘ wird durch Intertextualität mit Vergils 4. Ekloge satirisch destruiert (HARICH-SCHWARZBAUER).

5. A.' Epigramme (30 in der Erstaug. 1528, 25 weitere in der Gesamtausg. 1529) sind bis auf eine Ausnahme (Lobgedicht im *Asklepiadeus minor* auf Ks. Maximilian I.) in elegischen Distichen verfasst. Neben der konfessionellen Polemik widmet sich A. verschiedenen weiteren Themen. Er referiert berühmte Anekdoten aus der Antike (der Knabe Papirius Praetextatus im Senat; die Sibylle und Tarquinius Superbus; der Tod des Athleten Milo von Croton), greift antike Diskurse auf (z. B. über die Funktion des Spiegels, HINDERMANN) und beschreibt antike und aktuelle Naturphänomene bzw. *mirabilia* (Fruchtbarkeit des Nils; die Niederlage der Psylli gegen den Wind; Missgeburten; warum man Kinder in den Schlaf wiegt). Als Adressaten finden sich Zeitgenossen und Freunde (Beatus Rhenanus; Heinrich → Glarean) oder anonyme, durch eine bestimmte Charaktereigenschaft gekennzeichnete Empfänger (*in avarum, in irrisorem*). Dass einige der hier abgedruckten Epigramme schon viel früher entstanden sind, zeigen etwa die Gedichte an Ks. Ma-

ximilian I. († 1519). Die Slg. schließt mit zwei religiös gefärbten Texten: einem Epigramm an die Jungfrau Maria sowie einem Gebet an Gott.

III. Werk- und Literaturverzeichnis

[WB] *Querela missae*, [...] opusculum elegans, ac recens natum atque excusum. Item eiusdem, [...] *Nemo Evangelicus*. Praeterea. Eiusdem [...] *Elegia de bello rustico*. Ad haec. Mothonia, et Liber epigrammatum eiusdem Io. Atro. Basel: Johannes Faber 1529.

[WC] [...] *Elegia de bello rustico*, anno redempti orbis M.D.XXV. in Germania exorto. Praeterea. [...] Epigrammata aliquot selectiora. Praemissa etiam est Epistola ad bonas literas hortatoria. Basel: Johannes Faber 1528; auch in der Gesamtausg. 1529 [WB]; Marquart → Freher (Hg.): *Rerum Germanicarum scriptores varii* [...], Bd. 3. Ffm.: Claude de Marne u. Johann Aubry 1611; s. HAMM 2001, 230. – [...] *Nemo Evangelicus*, Reverendiss. in Christo P. et Illustri principi Philippo Episcopo Basiliensi dicatus. Audi lector, *Nemo ille factus est Evangelicus*. Eiusdem [...] ἐπιγράδιον de obitu honestissimi viri Io. Frobenii Typographorum principis. Item, Eiusdem μοθοσηα [!], hoc est, *Superbia*. Basel: J. Faber 1528.

[A] *Elegia de bello rustico* mit Übers.u. Komm.: HAMM 2001, 304–328. – Gesamtausgabe mit Kommentar in Vorbereitung (Hg. v. HARICH, HINDERMANN u. PLOTKE).

[QA] Matr. Basel 1 (1951), 318, Nr. 11.

[FOR] MENSOLFOLKERTS: Eine Verwechslung mit Folgen. Die Humanisten Acronius u.A. In: Sudhoffs Archiv 85 (2001), 55–63. – JOACHIM HAMM: *Servilia bella*. Bilder vom dt. Bauernkrieg in neulat. Dichtungen des 16. Jh.s. Wiesb. 2001, 225–244. – SERAINA PLOTKE: A. In: *Opera poetica Basiliensia*. Basel 2005, URL: <http://www.ub.uni-bas.ch/spez/poeba/short-autor-349.htm>. – HENRIETTE HARICH-SCHWARZBAUER: Invektive u. Daemonologie in der *Querela missae* (1528) des Basler Humanisten J. A. In: *Das Salz der Antike/Le sel antique*. Hg. v. Henriette Harich-Schwarzbauer, James Hirstein. Turnhout (in Vorbereitung). – JUDITH HINDERMANN: A.s Epigramm über den Spiegel. Ebd.

JUDITH HINDERMANN

Aurpach (Auerbach, Aur-; häufiger Beiname: Altanus), **Johannes**, * 5. 2. 1531 Nie-

deraltaich (Niederbayern), † 1582 (Regensburg?)

Jurist, Verwaltungsbeamter und lat. Lyriker

I. Vita

Was wir über A. wissen, lässt sich, abgesehen von wenigen Hinweisen (LANZINNER 1980), fast nur seinen gedruckten Werken entnehmen. Weitere Nachforschungen nach Archivalien seiner dienstlichen Tätigkeit blieben bisher fast ohne Erfolg. Eine weiterführende biographische und werkmonographische Würdigung A.s bleibt ein dringliches Desiderat.

A. war ein Sohn des Bauern (*tenuis colonus*) Wolfgang A. und seiner zweiten Frau Anna, geb. Strasser, Tochter eines Ratsherren in Wasserburg. Als der Vater während A.s Italienreise verstarb (um 1555), schrieb dieser einen poetischen Nachruf in Hendekasyllaben (in den *Poemata* [= P.] 1557: *Inferiae ad Tumulum Wolfgangi Aurpachii patris*). In dieses Gedicht inseriert ist eine fiktive Rede des Vaters über sich selbst. Demnach hatte A. 13 Geschwister, von denen mehrere früh verstarben (Trauergedichte A.s auf den Bruder Paul und die Schwester Christina in P. 1557). A. besuchte die Schule des Benediktinerklosters Niederaltaich, zusammen mit dem späteren Abt Paul Gmainer (an ihn Widmungsvorrede des zweiten Buches von P. 1554; Ode an ihn in P. 1557), gefördert auch von dessen Vater, dem Gerichtsschreiber Christoph G. Wohl schon in dieser Zeit verdiente sich der mittellose A. ein Zubrot als Privatlehrer (Gedicht *Ad pueros suos*; 1554, *Elegiae* [= El.] I 35) und wurde in die Literatur von dem *praeceptor* Johannes Clavus eingeführt. Mehrere Gedichte erinnern an ihn (P. 1554, El. I 5, 19; Begleitgedicht von C. in P. 1554, am Ende des dritten Buches). Nach der Immatrikulation an der Univ. Ingolstadt (16. 5. 1549 als *pauper*) wurden A.s Studien besonders von Veit → Amerbach inspiriert, der sich wohl auch bei Gönnern für A. einsetzte (Gedichte auf ihn in P. 1554, El. I 3, 18; Lyr. IV, ungez.; Epicedion auf Amerbachs Frau Elisabeth in II, ungez.). Der 1554 er-